

Herforder Zeitung

für Stadt und Land



Bezugspreis 25.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
25.00 Mark u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Rühle
Geschäftsstelle: Herford,
Kreuzstraße 29/31

Telefon Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5296
Schneidmühlendamm

Anzeigenpreis 1.25 Mark
die 1 Spalte, 11 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 6.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 159

Herford, Dienstag, den 11. Juli 1922

40 Jahrgang.

Gegen die D. Vp. Ablehnung durch die S. P. D.

Wb. Berlin, 10. Juli. In der Fraktionsführung der Sozialdemokratischen Partei von heute nachmittag wurde folgende Entschließung angenommen: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärt, daß die zum Schutz der Republik zu beschließenden Gesetze nur von einer entschiedenen republikanischen Regierung durchgeführt werden können. Die deutsche Volkspartei hat bis in die letzte Zeit bei der Behandlung einer Reihe wichtiger Regierungsfragen die notwendige Rücksicht auf die Interessen des Staates und der breiten Volksmassen vermissen lassen. Sie hat erst nach Ermordung Rathenau die Vorlage über die Getreideumlage abgelehnt. Unter diesen Umständen würde die Einbeziehung der deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition bei den breitesten republikanischen Massen das Vertrauen auf die Absichten der Regierung, das Gesetz zum Schutz der Republik energisch durchzuführen, aufs tiefste erschüttern. Für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion kommt daher die Mitarbeit in einer nach rechts erweiterten Regierung nicht in Frage.

Oberschlesien.

Der letzte Rest gestern übergeben.

Wb. Oppeln, 10. Juli. Heute fand die Wiederbesetzung des letzten Stückes der wieder an Deutschland fallenden Oberschlesischen Erde durch das deutsche Militär ihren Abschluß. Der Festakt wurde eingeleitet durch einen Gottesdienst in der Pfarrkirche. Als Vertreter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers war Reichsarbeitsminister Brauns erschienen, das Reichsministerium des Innern hatte Ministerialrat Geheimen Regierungsrat Schmidt, das auswärtige Amt Regierungsrat von Diers entsandt. Die preussische Staatsregierung war durch den Minister des Innern Sebering vertreten. Nach einem dreifachen Hoch auf unser geliebtes deutsches Vaterland stimmte die Menge „Deutschland, Deutschland über alles“ an, darauf wurden noch zwei Begrüßungstelegramme, die vom Reichspräsidenten und vom Reichsminister des Innern, Dr. Köster, eingegangen waren, verlesen.

Wb. Berlin, 10. Juli. Reichsminister des Innern Dr. Köster sandte dem Oberpräsidenten in Oberschlesien Bittas folgendes Telegramm: Zur feierlichen Wiederübernahme des deutschbleibenden Teiles Oberschlesiens in deutsche und preussische Verwaltung bitte ich Sie, allen Bevölkerungsstellen der schönen Provinz meine besten Wünsche für ihren Wiederaufbau, ihre gedeihliche Zukunftsentwicklung auszusprechen. Soweit es in meinen Kräften steht, dürfen Sie versichert sein, daß auch innerhalb meines Amtes alles getan wird, um das Land die schwere Prüfungszeit der letzten Jahre vergessen zu machen und die ihm geschlagenen Wunden zu heilen.

Wb. Berlin, 10. Juli. Der Reichspräsident richtete anlässlich der Uebergabe des deutsch bleibenden Teiles Oberschlesiens an die deutschen Behörden folgendes Telegramm: An den Oberpräsidenten Bitter-Oppeln, Freudenstadt, 10. Juli 1922. Am Tage der Befreiung der uns verbleibenden

Das Neueste vom Tage

Die Deutsche Demokratische Partei erklärt einen Aufruf gegen Streiks und Rutschveruche aller Art. Es heißt darin: „Die Deutsche Republik muß, ohne Schwanken nach rechts und links, Ruhe, Ordnung und Sicherheit aller Staatsbürger erzwingen können.“

Gerüchte über einen neuen Demonstrationstreik der freien Gewerkschaften am heutigen Dienstag stellen sich als falsch heraus.

Die Generalversammlung der Berliner Buchdrucker hat beschlossen, den Streik in der bisherigen Form weiterzuführen.

In Turkestan sind große Unruhen ausgebrochen. Die Sowjetbehörde hofft aber auf eine baldige Unterdrückung des Aufstandes.

Der Eisenbahnerstreik in Amerika nimmt bedrohliche Formen an, weil die Eisenbahngesellschaften zum Ersatz der Ausständigen Hindus beschäftigen. Eine Reihe von Bahnhöfen hat infolgedessen militärisch besetzt werden müssen. Der Streik kommt der amerikanischen Regierung, die trotz alles Widerstrebens nach ihrer Teilnahme am Kriege in die europäischen Handel verwickelt bleibt, höchst unlegen, zumal die Krisis in Deutschland ihre Aufmerksamkeit stark in Anspruch nimmt. Der Präsident hat daher eine Warnung dahingehend erlassen, daß Amerika erst das eigene Haus in Ordnung bringen müsse, wenn es seiner Pflicht, den Wiederaufbau der Welt zu fördern, nachkommen wolle.

Das deutsche Ersuchen um Zahlungsausschub.

Erhöhte Bedeutung der Sachlieferungen.

Wb. Paris, 10. Juli. Der „Temps“ schreibt: Angesichts der Erklärungen, die die Staatssekretäre Fisher und Schröder den Mitgliedern der Reparationskommission abgegeben beantragt seien und aus denen zweifellos hervorgeht, daß die deutsche Regierung einen Aufschub ihrer Zahlungen verlangt, erhalten die Sachlieferungen eine noch größere Bedeutung als früher. Die französische Regierung verkennt diese Bedeutung nicht und möglicherweise werde sich morgen der Ministerrat damit beschäftigen. Bekanntlich stehen zur Zeit der Durchführung des Wiesbadener und Berliner Abkommens allein die Zollfragen im Wege. Sobald diese Fragen von der französischen Regierung erledigt seien, könnten gewisse Wiederaufbau-Gesellschaften Bestellungen in erheblichem Umfang in Deutschland machen.

Entscheidung erst in einigen Tagen.

Wb. Paris, 10. Juli. Havas teilt mit, daß die Staatssekretäre Fisher und Schröder heute nachmittag private Unterredungen mit einigen Mitgliedern der Reparationskommission, darunter Dubois haben werden. Nach Havas sind bestimmte Schlussfolgerungen erst nach einigen Tagen zu erwarten. Erst gegen Mitte der Woche werde die Reparationskommission wahrscheinlich ein offizielles deutsches

Teile Oberschlesiens sende ich dem schwergeprüften Lande meine Grüße und Wünsche. Unauslöschlicher Dank gebührt der treuen deutschen Bevölkerung, die all den Verlockungen und Bedrohungen zum Trotz ihr mannhaftes Bekenntnis zum Vaterlande abgelegt hat. Mit tiefer Trauer gedenke ich der entzifferten Landesteile und ihrer Bewohner. Wir werden ihnen die Treue halten und mit ihnen gemeinsam den Schmerz über das erlittene Unrecht tragen. Die wirtschaftlichen Wunden, die die Fremdherrschaft und die Zerreißung dem Lande geschlagen, müssen deutscher Fleiß und deutsche Hilfsbereitschaft zu heilen suchen. Ebert, Reichspräsident.

Zur Lage im Ruhrgebiet. Stegerwald gegen einen Streik.

In einer am Sonntag in Essen abgehaltenen Konferenz der Funktionäre des deutschen Gewerkschaftsbundes, an der auch die Betriebsräte der im Ruhrbergbau vertretenen Berufsverbände teilnahmen, nahm Ministerpräsident Stegerwald Stellung zur Lage im Ruhr-Revier. Er sagte u. a.: Ein Streik im Ruhrrevier ist zur Zeit nicht nur Wahnsinn, er ist ein Verbrechen. Die französischen Militäristen und Kapitalisten jenseits der Grenze, dem industriellen Herzen Deutschlands, Sie erwarten den Zeitpunkt, wo ein Streik alles durcheinander bringt, wo sie sich vor der Welt als Wohltäter der Menschheit aufspielen können, wenn sie die Hand auf dieses Herz, das wir nicht mehr in Ordnung halten können, zu legen in der Lage sind. Welche den Ruhr-Bergleuten, wenn sie unter den Schutz der französischen Bajonette kommen! Das Saar-gebiet spricht Bände! Ein Streik von nur 14 Tagen würde für Millionen Menschen Arbeitslosigkeit bedeuten. Der Dollar würde in kurzer Zeit von 500 auf 1000 Mark klettern. Selbst ein verdoppelter Lohn würde dann für die Bergleute und die übrige Allgemeinheit nicht mehr so viel Kaufkraft wie jetzt.

Ersuchen erwarten. Die Alliierten Regierungen müßten sich gegebenenfalls erst nach Eingang der Gutachten der Reparationskommission mit der Frage befassen. Auf alle Fälle würde dies erst nach Kenntnisnahme des Berichtes der Garantie-Kommission geschehen.

Stellungnahme des engl. Kabinetts zum Marktzug.

Wb. London, 10. Juli. Lloyd George hatte gestern eine lange Unterredung mit Chamberlain, in der auch die durch den Zusammenbruch der Mark geschaffene Lage besprochen wurde. Diese Frage wird den Ministern zufolge auch das Kabinett in seiner nächsten Sitzung am Dienstag beschäftigen.

Wb. London, 10. Juli. Westminster Gazette meldet aus New-York, die amerikanische Regierung beobachte die Entwicklung in Deutschland mit einem unerbitterten Interesse. Es kam auf Grund von zuverlässigen Informationen gelangt werden, daß, wenn sich die französische Haltung bezüglich der deutschen Reparationszahlungen nicht in der Weise ändert, daß Deutschland Sicherheiten für eine ausländische Anleihe bieten könne, die Vereinigten Staaten kein Geld vergeben dürften. Die amerikanische Presse führt im allgemeinen die gegenwärtige Lage auf den Mangel an Einsicht bei den Unterzeichnern des Versailler Friedensvertrages zurück.

Das X.

Skizze von Irmgard Matesta, Reichenberg.

Tiefe Stille herrscht! Die sonst so lauten Jungen sind heute auffallend ruhig. Eifrig kraxeln die Federn über schlechtes Papier und hin und wieder ringt sich ein Seufzer aus Knabenbrust. Jugendliche Stirnen mit tiefen Furchen beugen sich über die Hefte und kämpfen mit „den Unbekannten“. Zitternd preßt sich der Daumen an den Federfries und krampfhaft fährt der Zeigefinger an der anderen Seite auf und ab. — Da sitzt eine, dem leuchten die Augen und tausend Freudenlichter blitzen darin, denn er hat den Faden gefunden: das wichtigste. — Dem dort blitzen auch die Augen, aber es sind kleine Jörnesteinfelchen, die in Tränen schimmern. — In der ersten Bank scharrt ein Fuß verwehrt am Boden, als wollte er das verlorene X ausgraben. Die Buchstaben tanzen auf dem Papier und die Zahlen schneiden wunderliche Gesichtlein. Die Y fassen die A bei den dünnen Armen und vor dem staunenden Auge des Schülers steht ein Plus. Ja, Minus x Minus gibt Plus! — Wie eine Maschine geht es im Kopf herum; es fängt und fahrt wie aus tausend Telegraphendrähten. Jedes Zeugnis im Gehirn ist überlastet, alles Blut drängt hinzu,

der Kopf beginnt zu schmerzen und die Augen brennen. Jetzt wird rasch reproduziert! Wo stand denn im Rechenbuch die Formel? Richtig, hier war's! — Die Zahlenreihe wird immer länger, das Auf und Ab des Bleistifts immer kürzer, aber das Gehirn arbeitet unaufhörlich weiter. Reife formen die Lippen die Worte: — $7 \times 8 = 56$, sechshundfünfzig! Nein, fünfundsechzig, richtig! Dann geht's weiter, und endlich ist das Beispiel fertig. — aber die Probe stimmt nicht! Ob ein Fehler in der Angabe ist! ... Doch nur weiter! X ist gleich ... ja, wie groß mag's denn sein? Ob's mit Plus oder Minus herüberkommt? Ja, wie ist das nur? ... Verloren starrt er zur Decke. — „Du, in der letzten Bank, rechne und starre nicht in die Luft!“ donnert es aus des Lehrers Munde. — Da fährt er zusammen, der arme kleine Knabe. Vor ihm auf dem Papier sperren die X ihre Schnäbel auf und die kleinen, dicken Nullen machen runde Mäulchen und schreien „Faulpelz!“ Daneben aber steht ein Fünfer. —

Der Junge beginnt wieder zu rechnen; aber nach kurzer Zeit sinkt die Hand herab. Mit toten Augen schaut er um sich und sein Blick haftet am Nachbarheft; er sieht wohl Zahlen und frause Schnörkel, aber den Zusammenhang faßt er nicht, denn seine Gedanken sind fort, weit fort; wo, das weiß er selbst nicht ...

„Geschwindelt und abgequackt wird nicht, das tut kein deutscher Junge! Schäm dich!“ Bis in die Haarwurzeln ist er rot geworden — und nun kommt gar die Strafe! Mit zitternden Knien, das zerdrückte Heft in der Hand, mit beschmutzten Tintenfingern und abgegriffenen Federhalter muß er in das Pphitalkabinett gehen und dort zur Strafe allein sitzen. Seine brennenden Lippen wollen ein Wort der Verteidigung sprechen, — aber was hilft's, daß der Lehrer lächelt, nein! — Anarend dreht sich der Schlüssel im Schloss. — Er ist gefangen, eingesperrt!

Ja, warum nur? Langsam schleicht er zur Tür und drückt vorsichtig die Klinke nieder. Fest zu! Er schleicht zum Tisch zurück, der Kopf sinkt auf die Brust und ein krampfhaftes Schluchzen ringt sich aus dem gequälten Körper. Die Sonne guckt zum Fenster herein und fährt beruhigend über den Krauskopf; dann schaut sie in die Schulstube, dem Lehrer ins Gesicht. Der schließt die Augen vor solchen Nichtflut.

Noch immer liegt der Kopf des Jungen auf der Brust. Im Aquarium schwimmen leise glühende Fische und hinter Muscheln funkeln geheimnisvoll die Perlenaugen der Krebse. Es ist unheimlich still, und schauernd hebt der Junge den Kopf. — Da stehen die Retorten und Flaschen in strahlendem Lichte, und der Sonnenschein spielt mit den Flüssigkei-

Die Verfolgung der Mordorganisation.

München, 10. Juli. Laut Staatszeitung sind im Zusammenhang mit der Verfolgung der Organisation „C“ 9 Personen in München gefasst worden, von denen 5 seit längerer Zeit überhaupt nicht mehr in Bayern sind. Eine Person ist flüchtig. Drei Studenten wurden verhaftet wegen angeblicher Zugehörigkeit zur Organisation „C“. Unter ihnen befindet sich kein Bayer. Hausdurchsuchungen bei ihnen förderten kein belastendes Material zutage, so daß ihre Freilassung bevorsteht.

Dortmund, 10. Juli. Im benachbarten Mengede wurde Ende voriger Woche H. H. Westf. Bz. ein jugendlicher Arbeiter verhaftet. Der Mitglied einer sogenannten Mörderzentrale sein sollte. Die Vernehmung ergab, daß der Verhaftete tatsächlich der Brigade Ehrhardt und der Organisation C angehört. Auch aus seinem Geständnis, das aus Zweckmäßigkeitsgründen noch nicht veröffentlicht werden kann, geht hervor, daß die Mitglieder der Organisation C sich zu unbedingtem Stillschweigen und zu unbedingtem Gehorsam verpflichten. Wortbrüche würden bestraft, das heißt, es würde ihnen Todesstrafe in Aussicht gestellt. Die Aussagen des Verhafteten führten zur Vernehmung eines 20jährigen Dortmunder Bankbeamten, der sich durch Schließungen auffällig gemacht hatte.

Berlin, 10. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat, wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, auf Grund der Verordnung zum Schutz der Republik die „Schlesische Tagespost“ für 4 Wochen wegen Verleumdung und öffentlicher Beschimpfung von Mitgliedern der Reichs- und preussischen Staatsregierung verboten. Das Blatt hat in seiner Nummer vom 7. Juli gegen den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Voelckh, wie der Zusammenhang klar erweist, den Vorwurf fittlicher Bosheit, Verkommenheit und wohlworbereiteter Verleumdung erhoben. In derselben Nummer wirft die „Schlesische Tagespost“ dem Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth vor, daß er mit gewissen Maßnahmen geizig habe, bis er vom Landesfeind an seine Pflicht erinnert werden mußte.

Dresden, 9. Juli. In Golgau im Erzgebirge wurde auf einer Kohlengrube ein Student der Chemie verhaftet, der dringend verdächtig ist, bei dem Blausäureanschlag auf Scheidemann mitgewirkt zu haben. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Stahlhelm, ein Dolch, ein Revolver, Aufzeichnungen über die Beschaffung und Verteilung von Blausäure und sonstige belastende Beweismittel gefunden.

Kiel, 10. Juli. Im hiesigen Marinearsenal wurden von einer Entente-Kontrollkommission große Mengen Waffen und Munition in Kisten verpackt gefunden, u. a. 136 leichte und 38 schwere Maschinengewehre, 42 Maschinengewehre ganz neuen Systems und 18 Stangenfeuerrohre. Die verantwortliche Leitung des Arsenal erklärte, von den Waffen nichts gewußt zu haben. Nach einer Vernehmung der Belegschaft wurden zwei Mitglieder des Betriebsausschusses nach Berlin entandt, um mit der Regierung in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob die Belegschaft sich mit der eingeleiteten Untersuchung zufrieden erklärt, oder schärfere Maßnahmen durch Arbeitsniederlegung erzwingen will.

Die Getreideumlage.

Gegenüber dem Vorjahr hat infolge der Bemühungen des Deutschen Bauernbundes die Getreideumlage einige Verbesserungen erfahren:

1. Im Vorjahre durften Getreideanbauflächen bis 4 Morgen nicht belastet werden, in diesem Jahre bis 8 Morgen, sofern sie zu Getreiden unter 40 Morgen landwirtschaftlicher Fläche gehören.

2. Vor Festsetzung des Lieferfalls der Erzeuger soll in den Gemeinden eine Liste, welche die Namen der Erzeuger, die Größe der Anbaufläche ihres Betriebs und das vorgegebene Lieferfall enthält, nach vorheriger vorläufiger Bekanntmachung während einer Woche öffentlich ausgelegt werden. Das Lieferfall soll den Erzeugern bis zum 15. August 1922 bekanntgegeben werden.

3. Zur besseren Kontrolle innerhalb des Kreises ist auf Antrag Dr. Böhmers in § 4 folgendes hinzugefügt worden: Das Lieferfall der einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke des Kommunalverbandes ist acht Tage vor seiner endgültigen Festsetzung unter Angabe der Getreideanbaufläche oder der landwirtschaftlich genutzten Fläche der einzelnen Gemeinde- bzw. Gutsbezirke öffentlich bekannt zu machen.

Damit ist eine bessere Kontrolle der Gutsbezirke ermöglicht, insbesondere, ob nachfolgende Bestimmung des § 4 berücksichtigt worden ist. Diese lautet: Bei Festsetzung des Lieferfalls der einzelnen Erzeuger ist den Unterschieden der Lieferfähigkeit, wie sie sich insbesondere aus der Größe der Betriebe, den Bodenverhältnissen, der Zahl der in dem Betriebe vorhandenen Selbstverfoger, Anteilhaber und Deputanten dem Ernterergebnis des Jahres 1922 oder sonst aus den Verhältnissen der Betriebe ergeben, Rechnung zu tragen.

ten in den Proberöhren und reflektiert auf das Geste blutrote Farben.

Mechanisch greift die Hand zur Feder; aber sofort beginnen die Zahlen wieder zu tanzen; im Kopf jagt ein Gedanke den anderen. Der Federstiel fährt langsam über das Papier und malt ein X um das andere in allen Größen und Lagen. Langsam entsteht ein Buchstabe nach dem anderen und in ungelassenen, steilen Formen quer über das ganze Blatt herüber das Wort: Unbekannt. — Dann ruht die Feder wieder lässig zwischen den Fingern, und die fliegenden Augen schauen neugierig umher. — Dort stehen die Flaschen und Gläser wohlgeordnet in Reih' und Glied, und leise murmelt der blasse Mund die Formeln der todringenden Gifte. — Er erhebt sich. Wie magnetisch angezogen, nähert sich seine Hand dem Schloß. — Lautlos fliegt die Glasstir auf und ein betäubender Geruch strömt aus dem Schrank. Behutsam kuppelt der Finger auf die Glasstöpfe und unruhig flackern die Augen. Jetzt bricht ein Leuchten aus ihnen, dann tödliches Entsetzen! Der Mund öffnet sich und blühschnell greift die Hand nach einem mit weißem Pulver gefüllten Fläschchen. As. O. steht in großen schwarzen Buchstaben auf weißem Schildchen, und darunter ist ein Totenkopf gezeichnet mit zwei gekreuzten Knochen.

4. Schließlich ist im § 4 bestimmt worden, daß die Beschwerdeauschüsse a) nicht dieselben Personen enthalten dürfen, die in den Erzeugerausschüssen sitzen, die bei der Verteilung heranzuziehen sind; b) es sind auch Verbraucher heranzuziehen.

Die Bestimmungen lauten: Zur Entscheidung über Beschwerden gegen die Festsetzung des Lieferfalls sind nach näherer Bestimmung der obersten Landesbehörde Ausschüsse zu bilden, die von den Kommunalvertretungen bzw. Gemeindevertretungen gewählt werden und in denen Erzeuger und Verbraucher anzuziehen sind. In diesen Ausschüssen sollen die Erzeuger unter Berücksichtigung der verschiedenen Betriebsgrößen angemessene Vertretung finden. Personen, die dem nach Abs. 2 gebildeten Ausschuss angehören, sollen nicht Mitglieder des Beschwerdeauschusses sein. Die Entscheidungen dieser Ausschüsse sind endgültig.

Herford und Minden-Ravensberg

Der ist reicher, der mit einem Wort die göttliche Flamme entzündet, als jener, der mit einem Federstich nur ein Vers mögen schenken kann. Goethe.

11. Juli.

Aphorismen eines Kaufmannes.

Von Walter Rathenau.

Vor einigen Jahren hat der ermordete Reichsminister ein Manuskript für seine Freunde drucken lassen, das Reflexionen über Tagesfragen enthält, die man füglich als „Aphorismen eines Kaufmannes“ bezeichnen dürfte. Wir entnehmen dem bisher im Buchhandel noch nicht erschienenen Werk die folgenden kennzeichnenden Sentenzen, die den philosophischen Staats- und Kaufmann seiner ganzen Güte, Weisheit und Größe zeigen.

„Du sollst die Organe kennen und beständig beobachten, aber niemals das selbst verrichten, was diese Organe ausführen können. Denn die wichtigste Arbeit ist solche, die kein anderer vollbringen kann; und deren gibt es stets genug.“

„Unfähige Menschen erkennst du daran, daß sie ihre Nachfolger zu unterdrücken suchen.“

„Verlange, daß jeder deiner Leute ein Stellvertreter, keiner einen Adjutanten halte.“

„Sei stets um das Wohl deiner Leute besorgt, nie um ihren Beifall. — Bei Streitigkeiten haben beide Unrecht.“

„Privatverwaltungen gegenüber ist der Staat in dreifachem Nachteil: er arbeitet ohne Konkurrenz, also ohne vergleichenden Ansporn. Er kann sich untauglicher Menschen nicht entledigen; und er leidet am Überglauben der Anhänglichkeit.“

„Hast du einen Menschen ungeeignet für seinen Posten gefunden, so setze ihn eher mit vollem Gehalt zur Ruhe, als daß du ihn in seiner Stellung behältst, denn er wird nicht nur dir und sich selbst, sondern ungezählten anderen schaden.“

„Wenn zwei Dritteile deiner Entschlüsse richtig sind, so sei zufrieden. Verstehe dich nicht darauf, alles richtig zu machen, sondern handle nach den Grundsätzen, an die du glaubst. Nicht alle Wege führen nach Rom; Zickzackwege bestimmt nicht. — Verschwendung auch im Kleinsten zu bekämpfen, ist nicht kleinlich, denn sie ist eine fressende Krankheit, die sich nicht lokalisieren läßt. Es gibt große Unternehmungen, deren Gelingen davon abhängt, ob die mit Erde gefüllten Kippwagen rein entleert werden oder ob eine Schaufel voll Sand darin zurückbleibt.“

h. Uebertriebene Gerichte. Seit einigen Tagen sind in unserer Stadt Gerichte in Umlauf, die über Massenfindungen von Arbeiterinnen zu erzählen wissen. Erfreulicherweise sind alle diese Nachrichten stark übertrieben. Wichtig ist, daß in der Zuckerwaren- und Schokoladenindustrie Kündigungen erfolgt sind. Insgesamt handelt es sich aber um noch nicht 150 Fälle. Die Ursache ist klar. Der in die Höhe geschossene Dollarkurs stellt so ungeheure Ansprüche an das Betriebskapital, daß

Krampfhaft hält die rechte Hand das Gefäß umschlossen und die linke fährt über die feuchte Stirn. Die Mundwinkel zucken nervös und aus den Wangen ist das Blut gewichen.

Ja, da ist es wieder, das X, sogar hier auf der Flasche, unter dem Totenkopf, gebildet aus zwei Knochen. — Langsam sinkt der Junge auf den Stuhl zurück, den irren Blick fest auf das Knochen-X gerichtet. Die Phantasie arbeitet rastlos und blühschnell. — Auf dem Papier steht groß und feil ein Fünfer mit roter Tinte — oder ist es der Lichtreflex? Daneben huscht nedend die 6 vor die 5, und statt 56 steht eine 65 hier.

Die vielen Dräfte im Kopfe beginnen zu surren und zu quietschen, und mit einer furchtbaren Diffonanz reihen zwei, mit einem schrillen Pää-aant die anderen; dann ist es auch im Kopfe unheimlich still. —

„Das tut kein deutscher Junge — du Faulpelz fällst durch!“ — Mit eisernen Krallen krampf sich in der Brust des blaffen Jungen, und unverkündet murmeln seine blassen Lippen. Sein Gehirn arbeitet im Bahn und die Angst verwirrt die Gedanken. — 1 Gramm tödtet 25 Mann, das weiß er noch aus der Chemielehre. — Kein Fünfer, — keine Schelte, kein Herzeleid — und — keine X mehr.

die Unternehmungen ihre Vorräte an Rohstoffen soweit als irgendwie angänglich strecken, um tunlichst lange damit auszukommen. In der Textilindustrie und in den Haushaltungen werden im Gegensatz hierzu zahlreiche weibliche Kräfte gefucht.

h. Wohlfahrtsbestrebungen des Kreises Herford. Als Zeichen der wachsenden Bedeutung aller Fürsorgebestrebungen innerhalb der Aufgaben unserer Gemeinden und Kommunalverbände kann es gelten, daß der Etat des Kreises Herford zum erstenmal einen besonderen Anhang hat, der sich lediglich auf das Kreiswohlfahrtsamt bezieht. Es ist sehr erfreulich, daß dem Kampfe gegen die Tuberkulose ein so breiter Raum zugewiesen ist, wie wir es aus dem Sonderhaushaltsplan entnehmen. Im Kreise Herford tritt die Tuberkulose immer noch in einem so starken Umfang auf, daß man es lebhaft begrüßen muß, wenn diesem Würgengel planmäßig entgegengetreten wird. Aus Kreismitteln werden dafür 164 080 M. aufgebracht, die Krankenkassen des Kreises zahlen 45 000 M. Zuschuß. Auffällig ist der sehr geringe Beitrag der Kremler, selbst wenn man berücksichtigt, daß sie für diesen Zweck noch anderweitig Mittel im Rahmen ihrer eigenen Stats bereitstellen. Die meisten Kremler erscheinen mit dem Betrag von 300 M. in der Aufstellung. Für Lungenheil- und Solbadefuren sollen 75 940 M. aufgewendet werden, während für die Fürsorge-Gewertern 162 000 M. erforderlich sind. Mütter- und Säuglingspflege beanspruchen 27 900 M. Die ärztliche Untersuchung der Kinder bedingt eine Ausgabe von 45 000 Mark; die Impfarzte erhalten 20 000 M. An Jugendberneine werden 10 000 M. ausgegeben, für Betätigung des Kreisjugendpflegers werden 4000 M. ausgeworfen. Ganz ungewöhnlich hoch sind die Kosten, welche dem Kreise aus gefehmähigen Verpflichtungen erwachsen. Mühen doch für Pflege von Geisteskranken, für Minden- und Taubstummenwesen nicht weniger als 360 000 M. geleistet werden. Insgesamt schließt der Wohlfahrtsstat des Kreises Herford ab in Einnahme und Ausgabe mit rund 1 Million Mark.

— Fortschreitende Teuerung im Juni. Die nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes über den Aufwand für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechnete Indexziffer für Lebensunterhaltungskosten ist im Durchschnitt des Monats Juni auf 3779 gestiegen gegenüber 3462 im Monat Mai. Die Steigerung beträgt demnach 9,2 Prozent gegen 9,0 Prozent vom April zum Mai. Die Ernährungskosten erhöht sich in ungefähr dem gleichen Maße wie die Gesamtausgaben (um 9,4 Prozent). Die Indexziffer für die Ernährungskosten stellt sich im Durchschnitt des Monats auf 5119. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten ist hauptsächlich durch wesentliche Preiserhöhungen für Nahrungsmittel, Fleisch, Getreide, Eier und Milch verursacht. Auch Brennstoffe, sowie Gas, Elektrizität sind überall teurer geworden. Andererseits haben sich in den Vormonaten die besonders stark im Preise gestiegenen Kartoffeln (alter Ernte) in der Berichtszeit überall wesentlich verbilligt. Die erheblichen Preiserhöhungen infolge der neuerdings eingetretenen Valutaverflechterung kommen in den Indexziffern für Juni noch nicht in Betracht.

— Der Honigpreis in Westfalen. Ein Junfer schreibt uns: Entgegen den Nachrichten, wonach in der Vertreterversammlung des Westfäl. Hauptvereins für Bienenzucht in Hamm der Richtpreis für Bienenhonig auf 40 M. festgesetzt sein soll, sei richtig gestellt, daß in Hamm eine Einigung nicht erzielt wurde. Es wird allen Lesern bekannt sein, daß während der Zwangswirtschaft die Richtpreise für Honig und Naturbutter sehr niedrig waren. Der hiesige Bienenzuchtverein hat in der letzten Hauptversammlung den Richtpreis für Honig auf 1/2 des jeweiligen Preises für Naturbutter festgesetzt.

p. Diebstahlschronik. Der letzte Polizeibericht meldet wiederum eine Reihe von Diebstählen aller Art. In der Stiftstraße erbrachen Diebe ein Pult und stahlen 400 M. Den Geldschrank verlockten sie vergeblich zu erbrechen. — Kupfer und Blei entwendete ein Maschinist einer hiesigen Firma. — Bei einem Wirt wurde eingebrochen; man entwendete ihm eine Geldtasche mit 1000 M. und einen graufarbenen Damen-Regenmantel. — Ein Hotelgast nahm aus seinem Zimmer ein Ober- und ein Unterbett mit. — Zur Anzeige gebracht wurde eine Mutter mit ihrer Tochter, weil sie dringend verdächtig sind, ihre Mitbewohner bestohlen zu haben. — In der Stiftstraße wurden einer Frau ein goldener Siegelring und 200 M. entwendet, als Täterin wurde eine Arbeiterin festgestellt. — In Dortmund wurde ein Mann verhaftet, der einem hiesigen Bäcker sein Fahrrad gestohlen hatte. — Wegen Unterschlagung eines Fahrrades mußte ein Arbeiter festgenommen werden, wegen Unterschlagung einer schwarzen Ledermappe ist ein Schneider der Polizei angezeigt worden. — Einem Milchhändler wurden aus seinem Milchbuche 300 M. gestohlen. — Fünf Hüh-

Ein Lächeln spielt ihm um die Lippen, der Krampf in den Fingern läßt nach, der Glasstößel fliegt von der Flasche, der Mund öffnet sich und eine ganze Menge des weißen Giftes fällt auf die Zunge. — Rasch schiebt die Hand das offene Fläschchen zwischen die anderen, der Kopf sinkt auf den Tisch und der Körper windet sich in Krämpfen und Qualen, aber die Lippen bleiben fest geschlossen. — Dann läßt das Zucken nach, die Finger strecken sich und der Körper liegt ganz still über dem Tisch. — Die Fliegen summen am bestaubten Fenster, die Spinne spint trägt im Netz, nur das Kreuz auf ihrem Rücken leuchtet wie purres Gold in der Sonne. —

Laut schallt die Glocke durch die Hallen. Die Rechenschularbeit ist vorüber und die X haben ein Ende! Im Physikalienkabinett stehen die Professoren, und die Sonne scheint in ein wachsbleiches Jüngenantlitz. Ein Lächeln spielt um die Lippen und die Hand liegt auf dem offenen Heft mit den vielen X, den krausen Schindelfeln. — und geheimnisvoll leuchtet das Wort „Unbekannt“ in blutrotem Licht.

Der Totenkopf aber grinst zwischen den Flaschen hervor und das Knochen-X flimmert in der Sonne.

zierlufen entwende
der Täter sofort

p. Betrug. Bei verschiedenen G
dafür Speck und
scheinbar vergerfe
lizer gemeldet.

p. „Damen“-A
aus Vlotho. d
auf dem Bahnhof
Spaziergang ein
ausdehnte. Dort
aus Vlotho etw
licht, daß ihm ge
fehlt, während
Der brave Vlotho
die dann auch da
der herbeigefahrt

h. Durchgehe
7 Uhr ging in der
einem Leiterwagen
Tief bog glückliche
bergstraße ein, so
lang, das Tier zu
hindern.

h. Der Kello
Wittenborg
durch Deutschland
lebens kommend, h
gab ihm das Gel
Straßen, die er p
schiebt, ruht eine
aus Holz, die aus
Namen Wittenbor
Kellamerwanderun
find noch zu erleb
allenhalben Aufse
Name sicher erreic

h. Herringshausen.
und Grundbesitzer
verein für Herringsh
Vorstand ist bereit
bestimmt, in der W
treffs des neuen Re
daß es für Mieter
anzuführen, um Au
zu erhalten.

h. Steinbeck
am Sonnabend
lustige Elemente,
kommen waren, in
friede drangen in
Feuerwehrleute. D
ganz Unbeteiligten
schwer verletzt, so
überführt werden
mit einem Bierglo
lich, daß es sich u
Ueberfall handelt,
scheidung ist sofort
termin stattgefunden

Lipp

Büch

Zu

In Schomburg
Schutzmaßnahmen en
auch von dem Vertre
Wippermann, unter

Auf

38)

Die Christin ver
die Kund den guten
Gästen am Armenha
Holz vom Walde he
mäßig zur Christin
hätte sie ihr Herz le
mit vollem Koch zum
Christin zum Ueberle
und sagte ihm weine
Sie sah, wie an
er dann ganz blaß
rühig. Der Schälze
die Lumpenfund.
der Tür durch abger
geh. Bis jedem, der
Prot, Fleisch, Holz,
Der Schulzenbauer
des meel dir, Christi
Küdn plaudern schen
sei große Ehr für die
Dann war er au
Für die Gächter
den Schulzenbauern
hätte man es nicht
wer ihn zu nahe tro
am Schulzenhof we
Am wußten für
Erbauer sich die Köp
Bauern so verändert
zu geben.

so weit als
damit aus-
Haus-
weibliche
ford. Als
bestrebun-
und Kom-
es Krei-
Anhang
hrt s a m t
e gegen die
st, wie wir
Im Kreise
einem so
üben muß.
reten wird.
gebracht, die
chuf. Auf-
selbst wenn
anderweitig
stellen. Die
300 M in
toren sollen
e Fürsorge-
schuf- und
e ärztliche
von 45 000
Jugendver-
tungen. Ganz
Kreise aus
en doch für
ubstimmun-
den. In-
Herford ab
n Mark.
ie nach den
r den Auf-
Wohnung
osten ist im
n gegenüber
demnach 9,2
Die Grnäh-
ichen Maße
Die Reiche-
im Durch-
der Lebens-
he Preiser-
r, Eier und
Elektrizität
eben sich in
gestiegenen
rall wesent-
insolge der
g kommen
etracht.
fter schreibt
r Vertreter-
Bienenzucht
M festgesetzt
e Einigung
nt sein, daß
für Honig
Bienenzucht-
n Höchstpreis
Naturbutter
richt meldet
et. In der
len 400 M.
brechen. —
ner hiesigen
man ent-
einen grau-
nahm aus
nit. — Zur
ochter, weil
er bestohlen
er Frau ein
als Täterin
und wurde
sein Fahr-
eines Fahr-
wegen Un-
n Schneider
änder wur-
Künf Hüh-
Krampf in
gt von der
Menge des
bt die Hand
opf sinkt auf
ämpfen und
... Dann
den Kör-
gen summen
in Reiz, nur
res Gold in
Die Rechen-
Ende! Im
die Sonne
Ein Rächer
dem offenen
in ... und
in blut-
schen hervor

merklichen entwendete man einem Geflügelzüchter, doch konnte der Täter sofort festgestellt werden.

p. Betrug. Ein Handelsmann von hier erschwandte bei verschiedenen Geschäftsleuten Waren, indem er versprach, dafür Speck und Eier liefern zu wollen. Da er das aber scheinbar vergessen hat, wurde er wegen Betrugs der Polizei gemeldet.

p. „Damen“-Bekanntmachung. Ein Geschäftsführer aus Lohtho, der hier Beförderungen gemacht hatte, lernte auf dem Bahnhof eine „Damen“-Kette kennen. Er lud sie zu einem Spaziergang ein, der sich schließlich bis zum Deichtorwall ausdehnte. Dort wurde es aber unserm Geschäftsführer aus Lohtho etwas unheimlich zumute. Denn er merkte plötzlich, daß ihm sein Liebesbrief mit einem Scheck über 6000 M fehlte, während die galante Begleiterin verschwunden war. Der brave Lohtho begab sich flugerweise sofort zur Polizei, die dann auch dafür sorgte, daß Liebesbrief und Scheck wieder herbeigeschafft wurden.

h. Durchgehendes Gespann. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr ging in der Mindenerstraße ein Pferd durch, das vor einem Leitwagen gespannt war. Das unruhig gewordene Tier bog glücklicherweise in rasendem Trabe in die Stillebergstraße ein, sodaß es dem Lenker des Gefährts bald gelang, das Tier zum Halten zu bringen und Unheil zu verhindern.

h. Der Kellamäuser Mazeppa, der für die Firma Wittenborg hier einen Niesen-Steinhäger-Krug quer durch Deutschland rollt, traf gestern Mittag 12 Uhr, von Bielefeld kommend, hier ein. Eine große Schar von Kindern gab ihm das Geleit. Erwachsene umfäumten teilweise die Straßen, die er passierte. Auf einer Karre, die Mazeppa schiebt, ruht eine etwa zwei Meter hohe Steinhägerflasche aus Holz, die äußerst naturgetreu nachgemacht ist und den Namen Wittenborg weithin verkündet. Bisher hat sich die Kellamäuserwanderung bereits auf 600 Km. erstreckt, 1800 Km. sind noch zu erledigen. Der seltsame Karrenschieber erregt allenthalben Aufsehen, sodaß der Zweck der originellen Kellamäuser sicher erreicht wird.

Amt Enger

a. Herringhausen. Nachdem sich hier vor einiger Zeit ein Haus- und Grundbesitzerverein bildete, wurde nunmehr auch ein Mieterverein für Herringhausen und Umgebung ins Leben gerufen. Der Vorstand ist bereits gewählt. Auch wurden zwei Mitglieder dazu bestimmt, in der Wohnungskommission tätig zu sein. Gerade betriebs des neuen Reichsmietengesetzes herrscht so viel Unklarheit, daß es für Mieter dringend notwendig ist, sich dem Mieterverein anzuschließen, um Aufklärung und Rat in allen Mietangelegenheiten zu erhalten.

h. Steinbeck. Das Fest der Feuerwehr Belle-Steinbeck am Sonnabendabend wurde ganz unvermutet durch rabaukistische Elemente, die zumeist von außerhalb nach hier gekommen waren, in der übelsten Weise gestört. Die Störenfriede drangen in das Festlokal ein und vertrieben die Feuerwehrleute. Dabei kam es zu einer Messerstecherei. Ein ganz Unbeteiligter wurde dabei durch einen Messerstich schwer verletzt, sodaß er nach Bielefeld ins Krankenhaus überführt werden mußte, ein anderer wurde durch Schläge mit einem Bierglas schwer verwundet. Es ist wahrscheinlich, daß es sich um einen organisierten und verabredeten Überfall handelt, der planmäßig ausgeführt ist. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet. Bereits gestern hat ein Orts-termin stattgefunden.

Lippische Freistaaten

Bückeburger Schutzmaßnahmen. Zustimmung der D. Bp.

In Schaumburg-Lippe hat man sich zu sehr einschneidenden Schutzmaßnahmen entschlossen. Bemerkenswert ist dabei, daß diese auch von dem Vertreter der Deutschen Volkspartei in der Regierung, Wippermann, unterzeichnet sind.

Auf Altenhammer.

Roman einer Ehe
von Dina Ernberger

Die Christin vernahm die Besuche der Kund ebenso sehr wie die Kund den guten Kaffee der Christin. Wenn Michel mit seinen Gäulen am Auenhaus vorüber fuhr und Mehl aus der Mühle oder Holz vom Walde heimholen mußte, ging die Kund wieder regelmäßig zur Christin in die Küche. Bevor Michel wieder zurückkam, hatte sie ihr Herz leer und den Korb voll. Als sie wieder einmal mit vollem Korb zum Schulzenhof hinaus humpelte, kam es bei der Christin zum Ueberlaufen. Sie ging zu ihrem Herrn in die Stube und sagte ihm weinend, was die Kund erzählt hatte.

Sie sah, wie an den Schläfen die Adern aufschwellen und wie er dann ganz blaß wurde. Als sie aber zu Ende war, sagte er ruhig: „Der Schulzenhof war mei Lebtag bei Haus für Zeit wie die Lumpenfundl. Sonst wars da Moß, daß man solche Leute vor der Tür drauß abgerichtet hat. Sungrig darf kaner vom Schulzenhof geh. Gib jedem, der bittet und arm is, reichlich, was er braucht. Brot, Fleisch, Holz, aber in mein Haus is für solche Leute kein Platz. Der Schulzenbauer will net wissen, was die Lumpenfundl erzählt; des merkt dir, Christin. Und dich will ich a nimmer mit ihr in der Stube plaudern sehn. Die Freundschaft mit der Lumpenfundl is für große Ehr für dich und fürn Schulzenhof.“

Dann war er aufgestanden und in den Hof gegangen. Für die Köcher hatte es den Reiz der Neugier, daß man über den Schulzenbauern ungestraft reden konnte, was man wollte. Sonst hatte man es nicht wagen dürfen, denn er war gefürchtet. Wehe, wer ihn zu nahe trat! Jetzt durften sie den Schnabel endlich auch am Schulzenhof wehen.

Am nächsten fühlte sich die Kleinbäuerin dabei. Wenn die Köcher sich die Köpfe darüber zerbrachen, was wohl den stolzen Bauern so verändert haben könnte, dann wußte sie ihnen Auskunft zu geben.

Verboden sind außer „Deutsch-völkischer Schutz- und Trutzbund“, „Deutsch-völkische Jugend“, „Bund der Auerknechte“, „Alteutscher Verband“, „Verband nationalgesinnter Soldaten“, „Stahlhelm“, „Bund der Frontsoldaten“, auch „Jungtürken“ (Jungdo), „Der Jungdeutsche Orden“ und „Christliche Pfadfinderschaft“ (Jungdo).

Schützenfeste sind nur gestattet, soweit sie wirkliche Volksfeste sind. Schützenaufzüge mit Waffen, sowie jeder Waffengebrauch zu Paradezwecken sind verboten.

Schwarz-weiß-rote Fahnen und Abzeichen sind verboten, ebenso Verwendung von Fahnen mit monarchistischen Aufschriften. Das Verbot erstreckt sich auf das Tragen bezw. die Verwendung bei allen Versammlungen, Aufzügen und Kundgebungen.

„Fideicommis Rex“ verboten. Die Vorführung dieses Films ist den Lichtspielen ohne Unterhalt.

Bad Salzungen. Man schreibt uns: Wie bereits mitgeteilt, wird am Mittwoch Kammerjäger Fritz Vogelstrom Arien aus den Dörfern „Der Bajazzo“, „Dosta“ und „Freiheits“, sowie Lieder und Balladen von Schubert und Goethe singen. Auch dieses Auftreten des gefeierten Künstlers dürfte wieder große Zugkraft ausüben und es ist daher rasch, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu sichern. — Donnerstag nachmittag und abends konzertiert das alte städt. Orchester aus Herford. Bei guter Witterung soll nach Schluß des Theaters ein großes Feuerwerk abgebrannt werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Paderborn. Der Paderborner städtische Haushaltsplan für 1922, der die Stadtverordneten in der nächsten Sitzung beschäftigen wird, schließt lt. Westf. Volksbl. ab mit 24 509 420 M gegenüber 7 806 781 M im Vorjahre und 3 500 000 M im Jahre 1920. An Einnahmen sind 11 817 778 M vorgesehen, so daß sich das durch direkte Steuern zu deckende Defizit auf 12 691 642 M stellt gegenüber 5 872 071 M im Vorjahre und 2 421 096 M im Jahre 1920. Nach dem Vorschlag soll die Deckung dieses Defizits wie folgt erfolgen: Garantierte Abgabe an Reichseinkommensteuer 2 263 518 (2 186 675 beziehungsweise 1 118 433) M. Erwartete Erhöhung der Reichsteuernabgabe 4 226 726 (neu) M. Entschädigung des Reiches für den Ausfall der Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens 558 896 M. Zur Erhebung von Steuern sind vorgesehen: 10 000 (5000) Proz. der Grundsteuer von 7000 M = 700 000, 1600 (800) Proz. der Gebäudesteuer von 100 000 (98 000) M = 1 600 000, durchschn. 1800 (1128) Proz. Gewerbesteuer von 180 000 (149 000) M = 3 000 000 M. Die Gewerbesteuer wird wieder in vier Klassen gestuft. 1800 (1000) Proz. der Betriebssteuer von 4000 (2500) M = 72 000 M. Hilfssteuer (neu) 50 000 M. Im Vergleich zum Vorjahr muß also die Grundsteuer das Doppelte bringen während das Gewerbe wie der Hausbesitz je mit einer weiteren Million M neu belastet werden. — Schließlich seien noch einige Ziffern aus den Ausgaben hier mitgeteilt: Die allgemeine Verwaltung beantragt 5 627 402 gegenüber 2 200 258 im letzten und 1 109 157 M im vorletzten Jahre, die Armen- und Wohlfahrtspflege 2 071 131 (567 180 bezw. 126 331) M, die Polizeiverwaltung 2 232 753 (886 663 bezw. 517 693) M, Schulen 5 873 617 (1 222 551 bezw. 594 407) M, Kreis- und Provinzabgaben 3 064 873 (1 188 143) M.

Kirchhellen. Im Jahre 1915 verlor der Gastwirt und Bergmann Hermann Göring zu Hardinghausen bei Kirchhellen, als er damals auf Urlaub in der Heimat weilte, seinen goldenen Trauring. Eine große Freude machte es ihm und zugleich eine große Ueberraschung, als seine Tochter den Ring vor einigen Tagen bei der Arbeit auf der Dingerstraße unverfehrt wiederfand.

Gronau. In den Rentengütern an der Ochtruperstraße stattete eine Ziege dem Garten des Nachbarn wiederholt Besuche ab und trotz der Verwarnung wurde keine Mäßigkeit geschaffen. Als nun vor einigen Tagen die Ziege wieder im Garten des Nachbarn erschien, bekam dieser die Mut. Er holte sein 9-Millimetergewehr, drehte das Gesteck um, um mit dem Schaf der Ziege einen Schlag zu versetzen, schlug aber fehl und auf einen harten Gegenstand, wodurch sich das geladene Gewehr entlad. Der Schuß ging dem Mann in den Leib. Er mußte dem evangel. Krankenhaus zugeführt werden.

Essen. Ein Räuberstück der verwegenen und abenteuerlichsten Art beschäftigte das hiesige Schwurgericht. Angeklagt des schweren Raubes sind der Artist Paul Kleemann und der Monteur Max Bider, Burichen im Alter von 24 bzw. 21 Jahren. Die Angeklagten stammen aus Berlin und hielten sich nach ihrer Entlassung von der Reichswehr in Paderborn eine Zeitlang im rheinisch-westfälischen Industriegebiet auf. Die Witwe des amerikanischen Jüdeliers Träger war als junges Mädchen aus dem Hessischen nach Amerika ausgewandert und hatte in Newyork den Amerikaner Träger geheiratet. Nach dessen Tode kehrte sie vorübergehend im vorigen Jahre nach Deutschland zurück, um hier unter Ausnutzung der schlechten Valuta Juwelen und andere Schmuckgegenstände aufzukaufen.

In Pforzheim traf sie auf einer ihrer Geschäftsreisen mit ihrem Jugendfreund, einem gewissen Johann Alois Schmid zusammen, einem gemeingefährlichen Verbrecher, der sich unter den verschiedensten Namen in Deutschland umhertreibt und der sich zurzeit im besetzten Gebiet unter dem Namen eines Engländers oder Amerikaners Hamilton aufhält. Dieser lockte die Amerikanerin nun unter dem Vorwand eines Juwelenaufkaufs nach der Ortschaft Dellwig bei Oberhausen, wo er sie gemeinschaftlich mit den beiden Angeklagten in ein Haus führte, in dem angeblich der Angeklagte Fider wohnte, der den banterotten Kavalier spielte, der seine wertvollen Schmuckgegenstände veräußern wollte. Kaum hatte die Amerikanerin das Haus betreten, als sie plötzlich niedergeschlagen wurde. Man machte sie mit einem Betäubungsmittel bewußtlos, schleifte das wehrlose Opfer in einen tiefen Keller, den die Raubgesellen für den Tag gemietet und den sie vorher abgeblendet hatten, sodaß er in tiefe Dunkelheit gehüllt war. Nun wurde die Amerikanerin ausgeraubt. Die Furschen nahmen ihr die Handtasche, mehrere Ringe, ein kostbares Brillantohrgehör, eine Summe von 125 000 M in deutschen Banknoten und sonstige Schmuckgegenstände im damaligen Werte von 700 000 M ab. Außerdem erbeuteten sie zwei 500-Dollarnoten und ein Scheckbuch über 300 Dollar. Die beiden Angeklagten erhielten für ihre Beteiligung an der Raubtat je 20 000 M. Den übrigen Vorkriegsanteil an der Beute steckte Schmid in die Tasche, der damit sofort verschwand. Als die Amerikanerin aus ihrer Betäubung erwachte, war sie an Händen und Füßen stark gefesselt. In ihrem Munde steckte ein Knebel, sodaß sie nicht schreien konnte. Vor ihr lagen die beiden Angeklagten, den geladenen Revolver auf die Hüften. Nach einigen Stunden holte einer der Unholden eine Tasse Kaffee und ein paar Brötchen zur Stärkung für die Amerikanerin. Der Angeklagte Fider hat zudem, wie die Amerikanerin zu Protokoll gegeben hat, ein schweres Sittlichkeitsverbrechen im Keller an ihr verübt. Nachdem sie von mittags 12 Uhr bis abends 10 Uhr in dem unheimlichen Gefängnis zugebracht hatte, befreiten die Räuber sie von den Fesseln, verbanden ihr mit einem Tuch die Augen und führten sie so mit verbundenen Augen zum Bahnhof. Kurz vor dem Bahnhofsgelände nahmen sie ihr das Tuch von den Augen. Einer der beiden Angeklagten löste eine Fahrkarte nach Frankfurt. Der andere gab ihr ein Reisegeld von 200 M. Dann wurde sie in den Zug gesetzt. Alles das vollzog sich völlig geräuschlos. Die Angeklagten hatten während des ganzen Vorganges die Hand an dem schußfertigen in der Tasche stehenden Revolver und hatten der Amerikanerin erklärt, sie werde bei dem ersten Laut, den sie von sich gebe, auf der Stelle niedergeschossen. Bald nach der Raubtat waren die Angeklagten spurlos verschwunden. Sie konnten im Laufe der Zeit ergriffen werden. Ihren Vorkriegsanteil hatten sie inzwischen verjubelt. Die Amerikanerin ist in der Zwischenzeit nach Newyork zurückgekehrt. Von ihren Juwelen und ihrem Gelde hat sie nichts zurückgehalten. Das Schwurgericht verurteilte Kleemann zu drei Jahren sechs Monaten und Fider zu drei Jahren Gefängnis. Von der Anklage der Notzucht wurde Fider mangels ausreichenden Nachweises freigesprochen.

20 Jahre Gefängnis wegen verurteilter Spionage.

Dr. Mainz. Das französische Kriegsgericht verurteilte den aus Breslau stammenden Georg Karliner wegen verurteilter Spionage und Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen zu zwanzig Jahren Gefängnis; der Mitangeklagte Kurt Raebold aus Oppeln erhielt zwei Jahre Gefängnis. Die Verhandlung war nicht öffentlich. Das Kriegsgericht brachte die Angelegenheit in Verbindung mit der Organisation „Conful“.

Judenpogrom in Wilna.

Wilna, 10. Juli. Laut Staatszeitung sind im Jüdischen Klub und Verhaftung der Mitglieder kam es zu Zusammenstößen zwischen Zivilisten und Polizei. Kurz nachher feierte ein Judenpogrom ein, in deren Verlauf vier Juden erschlagen und zahlreiche mißhandelt wurden. Die Regierung hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Fund einer altdeutschen Moorleiche.

Am 3. Juli stießen Arbeiter im Hochmoor bei Rahhausen, Gemeinde Zwischenahn in Oldenburg, wie die Nachr. f. St. u. L. berichten, beim Graben auf einen harten Gegenstand. Beim Nachsehen stellte sich heraus, daß dort eine vollkommen erhaltene Leiche ruht, in einer Tiefe von ungefähr 1 Meter in schwarzem Moor. Es scheint sich um eine längere Person zu handeln. Das Gesicht ist bedeckt mit einem Fell, welches Nichte aufweist. Anscheinend ist es ein Fell von einem Reh oder Hirsch. Die Hände waren mit einem rohen Gewebe zusammengebunden, auch um den Hals befand sich ein solches Gewebe.

Das Moor ist eine stark konservierende Masse, deshalb sind die in ihm gefundenen Leichen, wenn sie tief genug liegen, durchweg sehr gut erhalten. In der Regel handelt es sich um Persönlichkeiten, die eines gewalttätigen Todes gestorben sind, und zwar sind es die Leichen von Verbrechern u. Verbrecherinnen, von denen der römische Geschichtsschreiber Tacitus kurz nach Christi Zeit berichtet: „Freiheit, Fahnenflucht und widerrechtliche Unzucht wird bestraft, indem man den Schuldigen mit übergeworfenem Flechtwerk in Morast

mit den vielen Giern, die immer im Pferdestall für den Christen verstreut waren, dann wurde ihm warm ums Herz.

Sein Herr lachte. „Wie du noch alles weißt! Ja, der Großvater tat jetzt freilich nimmer herpassen auf Altenhammer!“

Dann schlug er den Krug an seinem neuen Pelzrock hoch, drückte die Milche tiefer in die Stirn herein und ging weiter.

Lenz blies den warmen Hauch in die erstarrte Hand, bevor er sie wieder in den Fausthandschuh steckte. Dann nahm er den Christbaum über die Achsel und stapfte langsam durch den Schnee weiter.

„Ja, ja, wenn der Großvater noch amol da wär,“ sagte er für sich. „Do täts anders ausschau auf Altenhammer.“

„s Schlamm und s Dummst vom Mensch is doch der Hochmut! Mitn Hochmut is des Unheil auf Altenhammer angangen. Weil der Totengräber und der Nachtwächter in Reichmannsdorf sagn, der Stod is der Reichst und der Gscheitst, drum macht der Herr sich und sei Familie unglücklich. So is, wen der Mensch net friedn is mit dem Stand, in den ihn unser Herrgott gest hat und wenn er immer mehr sei will als er is. Die alln Stod habn Bauern sei wolln und fin Holz drauf gwehn. Der Christian will a Herr sei und hält für a Schand, wenn anner Bauer is. Des kommt von dem viel Fahren in die Stadt rei her. s kommt kaner wieder besser raus aufs Dorf, als wie er in die Stadt neigangen is. Dann der Stod her kommt die Schelchigkeit und der Hochmut, und all des Turelfaßert aufs Dorf. Do hot unser Herr glernt. Wär er a Bauer diehl! So is er sei Herr und sei Bauer. Des is aber böß; denn woß der Mensch is, muß er ganz sei. Die Herrn nehmen ihm Geld ab und essen und trinken mit ihm und schimpfen ihn hintern Rücken an dünne Bauern, und die Bauern nehmen ihn a sei Geld ab und schmeicheln ihm; hinter ihm aber lachn und wissn sich Maul ab und sag: Der Stod is a Narr! Daß er mehr gift, als er is, bringt er sich um Hab und Gut. Mos drei Stämm erworben habn, bringt anner um, und die Ehr von Altenhammer geht a noch mit drauf. Mit der schwarzn Raffrin hots angfangt, und mit der Zens is noch lang net aus.“

Er sah die Jahr hinauf, die sein Herr gegangen war und hoß drohend die Hand. „Du elender Teufel! Daham so a schön Weib und so a liebs Kind, und doch so schlecht!“

(Fortsetzung folgt.)

„Unser Herrgott hot für jeden a Büchle, sogar fürn Schulzenbauern. Und wenn der Mensch gar zu gschet wird und zu einbüchsch, dann läßt n unser Herrgott dran schmectn. Burgermeister werd er scho nimmer; mit der Stine ihm Glück is a net weit her, und ...“

Hier brach sie gewöhnlich ab, weil sie nichts mehr wußte. Wer aber sah, wie sie vielstündig mit der Hand schüttelte und mit dem Kopf nickte, der hätte sicher gern gemußt, was die Kleinbäuerin alles verdrinieg.

11.

Es waren nur noch wenige Tage bis Weihnachten. Lenz holte die schönste Tanne aus dem Wald, die er finden konnte. Sein Herr begegnete ihm auf dem Fahrweg; er ging nach Reichmannsdorf zum Bier.

„Was fällt dir ein, Lenz? Zu was den großen Baum? Ein Fichtstammchen hätts auch getan.“

„Heuer habn wir an klan Buben, Herr,“ meinte Lenz entschuldigend.

„Aber der Baum geht ja garnicht in die Stube, so groß ist er.“

Lenz fuhr mit der Hand aus dem dicken Fausthandschuh und stellte die Tanne auf den Boden, gerade vor seinen Herrn hin.

„Grad so groß und so schön war der Tannenbaum, den ich mitn Großvater gholt hob, wie der Herr sein Wiegengaul vom Christfinde kriegt hot. Wissens noch Herr, den Fuchsn mitn richtig Schwanz? Sellmol is unser Stubn noch kleine gwehn wie eht und der Tannenbaum war doch drinnen gstandn. „A Tannenbaum muß sei,“ hot sellmol der Großvater glagt, wie ich a Fichtle umhau hob wolln und der schönst den du findn tust in unserm Wald.“

Wissens noch, Herr, wenn immer die Lichter dran aufständ fin woren? Am Neujahr wurs und am Dreifingstfest. Wissens noch, wie Sie do immer gritten fin auf Ihren Wiegengaul und der Großvater hot gungne: O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter!“

Der Alte hatte sich ordentlich in Eifer hinein geredet. Wenn er an den Christen dachte, wie er noch so klein war, daß er ihn auf seinen Schimmeln, die er vor den Klappen hatte, im Stall Hoppreiter reiten ließ, an die Weihnachtsabende und den Osterferien

und Sumpf verjagt. Die Betroffenen wurden stets in voller Kleidung dem Moor übergeben; diese hat sich zum Teil erhalten und so gibt sie uns wertvolle Aufschlüsse zur altsächsischen Trachtentunde. Bei Männern ist der Mantel fast regelmäßig ein vieredriges feinstwollenes Tuch von wunderbarem Gewebe, wie man es jetzt nicht mehr so künstlich herstellt, die Hose ist 1,15 Ztm. lang, jetzt nicht mehr so künstlich herstellt, die Hose ist 1,15 Ztm. lang, jetzt nicht mehr so künstlich herstellt...

Als ich sitzen blieb . . .

(Ganz kleiner Berliner Brief.)

Ich fahre regelmäßig zur bestimmten Stunde von der Wohnung ins Büro. In dem westlichen Vorort, wo ich in die Straßenbahn einzusteigen pflege, ist der Wagen noch ziemlich leer. Es sind immer dieselben Leute, die ich sehe. Ein Herr mit schwarzer Aktentasche und blondem Schnurrbart, der auf der rückwärtigen Plattform steht und eine Zigarre raucht. Zwei Damen, noch zwei Damen, ein Fräulein, das seit 6 Wochen während der Fahrt immer denselben Roman liest und das Titelblatt diskret in Papier eingeschlagen hat. Gewöhnlich pflege ich den ganzen Gang durchzugehen und mich vorn am Fenster niederzulassen. Dieser Platz ist sozusagen für mich reserviert.

Sobald wir den Wittenbergplatz passieren, beginnt die Hölle. Diese Hölle äußert sich durch Andrang beim Zugang und durch Reere im Vorbeiwagen. Denn da ist ein Herr, der sehr dick ist, immer in der Mitte stehen bleibt und nicht bewegt werden kann, weiter zu gehen. Dann sagt der Schaffner: „Bitte, vorgehen!“ und dann treten sich die Leute auf die Füße. Wenn wir dann etwas weiter sind, treten sie sich nicht mehr auf die Füße, denn sie stehen schon ganz fest darauf. Dort pflegt auch ein sehr liebenswürdiger Herr einzusteigen, der sich kraft besonderer Geschäftlichkeit bis zu mir vorzudrängen weiß und gerade vor meinem Platz auf meinen Schutzstufen Stellung nimmt. Er tut das nicht ohne Absicht. Er weiß aus Erfahrung, daß ich am Potsdamer Platz gewöhnlich aussteige. Und auf diese Tatsache spekuliert er. So spekuliert auf meinen frei werdenden Platz, den er auch, sobald ich aufstehe mit großmütiger Selbstverständlichkeit einnimmt.

Seit einiger Zeit nicken wir uns beim Wiedersehen schweigend zu. Zwar kennen wir uns nicht weiter, aber es besteht ein stiller Vertrag zwischen uns, über die Erberechtigung meines Straßenbahnplatzes.

Eines Tages jedoch hatte ich am Alexanderplatz zu tun, und so fuhr ich über die gewohnte Haltestelle hinaus. Als wir den Potsdamer Platz passierten, sah er mich unruhig an. Etwas wie Angst und Sorge verriet sich in seinem Gesicht. Schließlich sagte er nervös: „Sie verzeihen — aber ich glaube, Sie müssen aussteigen! Sie „überfahren“ sich“, wir sind schon in der Leipziger Straße!“

„Danke“, versetzte ich, „es ist ja freundlich von Ihnen, daß Sie mich aufmerksam machen, aber ich fahre heute weiter, viel weiter — bis zum Alexanderplatz.“ Und dabei sah ich ihn gleichmütig höflich, gewissermaßen entschuldigend an.

Da malte sich in seinen Mienen plötzlich helle Empörung. Die Stirnfalten zogen sich hoch. Und außer sich vor Wut brüllte er mich an: „Aber das hätten Sie mir doch gefälligst früher sagen können! Da hätte ich mich doch wenigstens nach einem andern Platz umgesehen! Frechheit, sowas . . . Unerhört . . . Unglaublich . . .!“

Seit diesem Tage nicken wir uns nicht mehr zu. Es ist aus zwischen uns — vollständig aus. G. Str.

Wirtschaftsleben

Devisenturse.

	10 Juli	9 Juli		
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Preis	Geld	Preis
Amsterdam-Rotterdam 100 Fl.	20474,25	20523,65	29574,25	20622,75
Brüssel-Antwerpen 100 Frs.	8925,05	8934,85	8925,03	8934,95
Christiana 100 Kr.	8744,05	8785,95	8689,15	8660,85
Kopenhagen 100 Kr.	11460,65	11431,85	11385,80	11264,20
Stockholm 100 Kr.	18662,50	18697,10	1853,65	18566,95
Helsingfors 100 finnische Mk.	1139,55	1141,45	1135,15	1138,45
Oslo 100 Nkr.	2327,05	2328,95	232,10	237,90
London 1 Pfd. Sterl.	2347,05	2352,95	2327,05	2332,95
New York 1 Dollar	527,68	529,17	522,31	523,68
Paris 100 Frs.	4114,85	4125,15	4114,85	4125,15
Schweiz 100 Frs.	10087,05	11112,65	9912,65	9937,45
Spanien 100 Pes.	819,70	8220,22	8029,95	8000,65
Brasilien (Deutsch-Brasilien abgez.)	2,18	2,22	2,20 1/2	2,24 1/2
Buenos Aires 100 Kr.	1113,55	1116,15	1138,55	1141,45
Santiago 100 Kr.	89,20	89,80	40,54	40,66
Santos 100 Pes.	190,05	190,75	157,00	157,50
Buenos Aires 100 Pes.	328,55	329,45	329,55	330,45
Santos 100 Yen	—	—	245,50	246,50
Rio 1 Milreis	—	—	69,71	70,09

Berliner Börse vom 10. Juli. Auf die unauffällige Aufwärtsbewegung, die der Dollar in der letzten Woche genommen hat, ist am Montag eine erhebliche Stützung erfolgt. Während zeitweise ein Höchststand von ca. 560 Mark erreicht worden war, lautet die amtliche Notierung des Kurses vom Montag auf 528 1/2, während am Sonnabend bereits ungefähr ebenso hoch stand. Dementsprechend

haben sich auch am Effektenmarkt starke Schwankungen der Kurse vollzogen. Während ein Teil der Industrie-Aktien die Aufwärtsbewegung noch in verlangsamtem Tempo fortsetzte, ist ein anderer Teil bereits wieder im Kurse gesunken worden. Diese Schwankungen sind vor allem auf die Nachricht von dem neuen deutschen Moratoriumsgesetz zurückzuführen. Wie aus Pariser politischen und finanziellen Kreisen gemeldet wird, hält man dort die Gewährung eines Zahlungsaufschubs für sicher, allerdings unter sehr drückenden Maßnahmen zur finanziellen Überwachung Deutschlands. Innerhalb haben die Nachrichten dazu beigetragen, die Dollarhaufe an der Berliner Börse, die ins Unendliche zu steigen schienen, zu mäßigen und die Spekulation vor weiteren Ausweitungen zu warnen. Innerhalb ist die Lage, wenn auch gebessert, so doch immer ernst genug. Aus dem Auslande liegen Meldungen vor, daß die Markt im Augenblick dort unverfälscht geworden ist. Die Schuld davon trägt in erster Linie die deutsche Devisenpekulation, gegen die man zweifellos nunmehr, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, mit schärferen Maßnahmen vorgehen wird. Der Berliner Buchdruckerstreik hat nicht nur für das Ausbleiben von Nachrichten und durch das Verbreiten aller möglicher unkontrollierbarer Gerüchte die Lage verschärft, er hat auch zu unangenehmen und schädigenden Störungen im Zahlungsverkehr geführt. Es notierten am Montag: New York 528,50, London 2350, Paris 4120, Amsterdam 20 500, Schweiz 10 100, Prag 1155, Kopenhagen 11 475.

Wirtschaftsüberblick.

Die Reichsbank hat für die Woche vom 10. bis 17. Juli ebenfalls erhöhte Antzagspreise für Geldmünzen festgesetzt. Sie zahlt 1700 Mark für ein Preussenguldenstück und 850 „ für ein Preussenguldenstück. Für Silbermünzen zahlen Reichsbank und Post den vierzigfachen Betrag des Nennwertes. Diese Preise bleiben jedoch weit hinter denen zurück, die von dem heutigen Stand der deutschen Währung begründet sind und die im privaten Handel gezahlt werden. — Die über die Finanzgewinnung des Reiches in der Zeit vom 21. Juni bis 30. Juni veröffentlichten Zahlen ergeben abermals eine Vermehrung der schwebenden Schulden des Reiches um 4,36 Milliarden Mark. Die schwebenden Schulden des Reiches betragen nunmehr 295 Milliarden Mark, jedoch in allerhöchster Zeit mit einer schwebenden Schuld von 300 Milliarden gerechnet werden kann. Hierzu kommt ein Notenumlauf von beinahe 200 Milliarden Mark. Der gegenwärtige Buchdruckerstreik behindert zwar die normale Notenumvermehrung in recht störender Weise, kann aber natürlich an der Tatsache, daß die Verschuldung des Reiches rapide im Wachsen begriffen ist, nichts ändern. — Die Handelskreditbank-Vereinigung hat ihren Preisausschlag abermals erhöht und zwar durchschnittlich bei den verschiedenen Schraubenarten um 10 bis 15 Prozent.

Eine gewisse Milchnot macht sich in vielen Städten bemerkbar. Jede Mutter entgeht allen damit verbundenen Gefahren für ihren Liebling, wenn sie unbedenklich zu Nestles Kindermilch greift, das alle Vorzüge vollkommener Alpenmilch, unter Ausschluß der Nachteile frischer Milch, in sich vereinigt und, einfach mit Wasser gelocht, ein ebenso bequemes wie stets sich bewahrendes Nahrungsmittel bietet.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezahler noch der Inferent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Elise sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Böhrmann und der Jugendvereinsigung Schweicheln unsern

innigsten Dank.

Schweicheln, den 11. Juli 1922.

Frau Wwe. Krüger und Kinder.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 20. (246). Lotterie mass bis zum 19. Juli, abends 6 Uhr, geschlossen.

Modersohn, Wessel,
Schillerstrasse 10. Unter den Linden 27.

Der Richtpreis für reinen Bienenhonig

diesjähriger Ernte ist vom Bienenzuchtverein Herford auf 1/2 des jeweiligen Naturbutterpreises festgesetzt worden. Schleuderhonig ist bereits in den Imkereien mit Mobilbetrieb vorrätig. Bestellungen auf Heidehonig sind baldigst vorzunehmen.

NB. An unsere Mitglieder: Der Bienenzuchtverein über Bünde-Nahden fährt am 25. Juli, 11³⁰ Uhr abends ab Herford. Rückfahrt am 1. August, 11³⁰ Uhr abends ab Bünde. Bei Müller. Der Vorstand.

Rohrplatten-Koffer

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6969 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brennstoff-Großhandlung!

Offerierte englische Kohlen auf Bestellung in jeder Menge, sowie Koks, Holz u. Torf.

Wettenbrink, Telefon 860.

Brockmanns Berggarten.

Morgen Mittwoch:
Familien-Kaffeebränzchen.

„Raisteller“.

Morgen Mittwoch:
Konzert

mit ausserwähl. Programm.
Prof. Thomsha.

Weiche mit

Henko

die Wäsche ein!

Henko

Henkel's Wasch-u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.

Henkel & Cie.
Düsseldorf

Sofas

Schlafzimmer, sowie Einzelmöbel

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter der heutigen Tagespreise abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.

An- und Verkaufsstelle von neuen u. gebrauchten Haushaltungsgegenständen, sowie Kleider und Schränke

Salob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128.

Eine Kriegserwitte verlor am Sonnabend auf dem Schulwall u. Kübbertorwall ihr Portemonnaie mit Geld und 2 Transparenzen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Fundstücke gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Von Dienstag bis Donnerstag:
Der zweite und zugleich letzte Teil des Fortsetzungsfilms:

Der heilige Hass.

(Eine abenteuerliche Hochzeitsreise).

II. Teil:
Die Rose und der Schmetterling

in 5 grossen Akten.

Auch dieser II. Teil bringt wieder in stetig sich steigender Handlung packende Szenen und wunderbare Bilder exotischer Landschaften, abwechselnd mit Tierszenen, sowie Sitten und Gebräuche des indischen Volkes.

Hierzu:
DAS BLUT.

Abenteuerfilm in 6 Akten.

In den Hauptrollen: **Hanni Weiss, Albert Steinrück.**

Kohlen (englische)

Brennholz Brennstoff Torfstreu Säckel Stroh

zu Tagespreisen.

S. Müller jr.,
G. m. b. H.
Telefon 110, Engerstr. 82.

Wohnungstausch!

3 Zimmerwohnung mit Stall und Gartenland gegen 4 Zimmerwohnung zu verhandeln.

Nachfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 6972.

In Fällen unpünktlicher Anstellung unseres Blattes bitten wir um direkte Benachrichtigung, da wir nur dann Abhilfe schaffen können. Wir sind ständig bestrebt, unsere Zeitung mit größter Pünktlichkeit in die Hände unserer Leser zu bringen, und bitten aus diesem Grunde um alsbaldige Benachrichtigung, wenn die Zeitung unregelmäßig angeliefert wird.

Technikum Lemgo, Lippe

Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

Eine eiserne Bettstelle, gut erh. Bett und Kinderbett zu verkaufen.

Hermannstr. 38.

Neues Frostdes
(hellgrün) und 1 Paar schwarz-schwarze Gr. 36 preiswert zu verkaufen. Nachkauf in der Geschäftsstelle. B. Jg. unter 6981.

Dobermann

zugelaufen.

Abgeholt innerh. 3 Tagen
Schwammstr. 123.

Institut Boitz Einj., Abt., Verb.-Kz.
Linsens i. Thür. Prov. frei

Betten,
Federn, Damast und Bettlaken-Stoffe. Sie reell u. vorteilhaft in s. altbek. Betten-Spezialhaus **Pecher & Co** in HERFORD, Kurfürstenstr. 24. Prob. u. Preisliste kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert.

DRUCKEREI FR. KUHLE

Herford, Rennstrasse 29-31, empfiehlt sich zur Lieferung allerfeinster Drucksachen für Handel, Industrie und Privatgebrauch. Spezialität: Druck von Broschüren, Prospekten, Katalogen in schwarz und bunt

FERNRUF 83

Bad Salzungen (Theatersaal) Mittwoch, den 12. Juli, abends 8 Uhr

Lieder-, Arien- und Balladen-Abend!

Ausführende:
Kammerlänger Fritz Vogelschön (Heldentenor), Hofkapellmeister Kurt Striegler (an Flügel) von der Landesoper in Dresden. Karten zu M. 45 (Voge), 35, 25, 15 und 10 ab Dienstag früh 10 Uhr an der Theaterkasse.

Donnerstag, 13. Juli, nachm. und abends:
Zwei Sonder-Konzerte vom alten Stadt-Orchester Herford. Abends: Großes Feuerwerk.

Für sofort

Lehrling

(Mädchen) gesucht.

M. Ganz,
Rechtsanwalt und Notar, Auf der Freiheit 20.

M. 25-30 000

auf bebautes Grundstück gegen doppelte Sicherheit für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 6973 an die Geschäftsstelle d. Bz.

Ein zuverlässiges

Kinder-Mädchen

unbedingt sofort gesucht. Frau Frieda Hartgering, Annastraße 18.

Perfekte Möbelmaler

für dauernde Beschäftigung von größerer Möbelfabrik. Nähe Berlin sofort gesucht. Angeb. unter R. Z. 6949 an die Geschäftsstelle d. Bz.

General...
Nr. 10...
Die...
wch. Berli...
des Ministers...
grüßer und O...
die Berliner p...
lungen haben...
vom 4. bi 6...
in Neu-Kalles...
als sie am lezt...
den, flüchteten...
in den Kreis...
einer Beamten...
gleichenden, d...
flehten fest, da...
tote-Jorkhan...
Michtung Gar...
gegen 3 Uhr i...
Nacht vom So...
dorf nahe M...
von den Berli...
Verlustes ihre...
einzufühlenden...
fragten sie La...
Es ist damit z...
zu flüchten be...
und anscheinend...
fortzuführen...
am Tage verb...
wärts. Sie h...
Fischer: I...
Geficht. Blau...
schwarze Schu...
rad aufgeschna...
Kern: G...
mustert (Pfeffe...
schwarze Schu...
Mantel. Weid...
mit denen sie i...
hochgeschlossene...
hemd mit pap...
Sporthemd, w...
graugrüne Sp...
Polizei. Eifen...
politischen Po...
unterrichtet. P...
find im Gange...
Die weite...
Hörden bei ih...